Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 258. Sonntag, den 2. November 1884. II. Jahrg.

× Nichts gelernt!

Das Organ des Herrn v. Bennigsen, der „Hann. Cour.", fordert „alle staatsfreundlichen, ordnungstreuen" Elemente in Berlin auf, bei der Stichwahl für Virchow, Munckel und Richter zu stimmen. Soll man seinen Augen trauen? Man muß wohl, denn andere Leute lesen es auch und die deutschfreisinnige Presse druckt den Passus mit Behagen ab. Da sind sie ja wieder, diese von den Fortschrittlern mit Füßen getretenen, in den Staub gezogenen und mit den erbärmlichsten Mitteln bekämpften Nationalliberalen und schmeicheln sich wieder beim Fortschritt an! Die Nationalliberalen? Nein, die nationalliberale Partei ist es nicht, die sich zu diesen schmachvollen Rollen hergiebt. Ein paar Querköpfe sind es, die Alles — Alles vergessen und nichts gelernt haben. Ihnen leuchtet die Fackel nicht, die Miquel und Schauß und alle die national fühlenden Männer Süddeutschlands zu Heidelberg entzündet haben. Was überall in Deutschland die Nationalliberalen elektrisirt und was der Partei neues Leben eingeflößt hat, für sie existirt es nicht. Der „Hann. Cour." hat noch immer nicht begriffen, um was es sich handelt, um was gekämpft wird; er wird es nie begreifen. Hätte er auch nur eine Ahnung davon, so würde er mindestens geschwiegen haben. Virchow, Munckel, Eugen Richter sind gegen die Grundlagen der Reichsverfassung, denn sie fordern Reichsministerium und Parlamentsherrschaft; Stöcker, Brecher, Cremer sind für die Aufrechthaltung der Verfassung als der Grundlage der deutschen Einheit; das Benningsen'sche Blatt sagt: die staatsfreundlichen Elemente sollen für Virchow, Munckel, Eugen Richter stimmen! Virchow, Munckel, Eugen Richter sind gegen die Sozialreform, gegen den Schutz der nationalen Arbeit, gegen Erweiterung unserer Absatzgebiete durch Dampfersubventionen und Kolonien; Stöcker, Brecher, Cremer sind dafür; aber das Benningsen'sche Blatt verlangt, die staatsfreundlichen ordnungstreuen Elemente Berlins sollen für — es ist zu dumm! — für Virchow, Munckel, Richter stimmen! Virchow, Munckel, Richter fordern Schwächung unserer Wehrkraft und Beseitigung der Schutzmaßregeln gegen revolutionäre Agitationen; Stöcker, Brecher, Cremer wollen diese Maßregeln so lange aufrecht erhalten, als diese Agitationen bestehen, und sie wollen, daß unsere Wehrkraft, so lange nöthig, ungeschwächt erhalten bleibe, und da will das Benningsen'sche Blatt den staatsfreundlichen, ordnungstreuen Elementen Berlins Virchow, Munckel, Richter aufschwatzen! Eine tollere Ironie hätte man sich schwerlich ausdenken können; aber — was oft der Verstand der Verständigen nicht sieht, das übt in Einfalt ein kindlich Gemüth!

Politische Tagesschau.

Der 30. Oktober 1884 wird, so hoffen wir, wohl ein Tag sein, der mit goldenen Lettern in die Geschichte unserer Marine eingeschrieben werden wird. An diesem Tage ist das westafrikanische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck", „Gneisenau", „Olga" und „Ariadne" von Wilhelmshafen ausgelaufen. Eine große und bedeutsame Aufgabe hat das Geschwader zu lösen, unsere lebhaftesten Wünsche begleiten es auf seiner Fahrt. Möge es seine Mission zum Heil, zur Größe und zum Ruhm unseres deutschen Vaterlandes erfüllen!

Aus 360 Reichstagswahlkreisen sind die Resultate bis jetzt bekannt geworden, darunter befinden sich 93 Stichwahlen. Auf die Parteien vertheilt gestaltet sich das Ergebniß bis jetzt wie folgt:

Die Deutsch-Konservativen hielten von den 1881 besessenen 50 Wahlkreisen 37, gewannen 18, verloren 3 und kommen in 29 Stichwahlen.

Die Reichspartei hielt von den 1881 besessenen 27 Wahlkreisen 14, gewann 5, verlor 2 und kommt in 6 Stichwahlen.

Das Centrum hielt von 98 Mandaten 87, gewann 2, verlor 2 und kommt in 13 Stichwahlen.

Die Nationalliberalen hielten von den besessenen 45 Wahlkreisen 20, gewannen 18, verloren 8 und kommen in 49 Stichwahlen.

Die Sozialdemokraten hielten von 12 Wahlkreisen 5, gewannen 4 und kommen in 23 Stichwahlen.

Die Polen hielten von 18 Wahlkreisen 16, gewannen keinen, verloren 1 und kommen in 4 Stichwahlen.

Die Welfen hielten von 10 Wahlkreisen 3, verloren 1 und kommen in 7 Stichwahlen.

Die Dänen hielten und verloren je 1 Wahlkreis.

Von den 15 Elsaß-Lothringern sind 14 wiedergewählt, 1 kommt zur Stichwahl.

Die Volkspartei hielt von 9 Wahlkreisen 2, verlor 6 und kommt in 6 Stichwahlen.

Die Deutschfreisinnigen hielten von 106 Wahlkreisen 18, gewannen 3, verloren 37 und kommen in 49 Stichwahlen.

Die Einzelheiten von Gewinn und Verlust der Parteien stehen, wegen der vielen Stichwahlen noch nicht vollständig fest; daß die Konservativen aber etwa 14 Sitze gewinnen und die Nationalliberalen, denen alle Welt geholfen hat, etwa 7 — 8 davontragen, während den Sozialdemokraten möglicherweise ein Dutzend zufällt, das Centrum vermuthlich in alter Stärke wiederkehrt und die Deutschfreisinnigen etwa 30 Mandate einbüßen dürften, die etwa zu gleichen Theilen an die andern Parteien übergehen mögen, ist schon ersichtlich. Die Verluste der Konservativen belaufen sich bis jetzt auf drei Mandate, darunter zwei in Schlesien, wo jedenfalls in Zukunft ganz anders gearbeitet werden muß, als bisher, und eins in der Mark Brandenburg. Besonders glücklich ist in Ostpreußen operirt worden, wo nicht ein einziges Mandat verloren scheint, während mehrere neue gewonnen sind; sehr erfolgreich in Westfalen, wo die Organisation der Konservativen unter der Leitung des Herausgebers der „N. Westf. Volkszeitung", H. Dietz in Bielefeld, musterhaft genannt werden muß; durchaus befriedigend, wie es scheint, in Hessen, und diesmal auch in der Provinz Sachsen erfolgreicher als sonst. In Baden ist ein Mandat behauptet, ein zweites neu gewonnen worden, unter den dortigen Verhältnissen Alles, was nur irgend zu leisten war. Im Königreich Sachsen, wo die konservative Partei vortrefflich organisirt ist, sind ihre Anstrengungen, so weit sich das bis jetzt erkennen läßt, so erfolgreich gewesen, als irgend erwartet werden konnte. Die besondere Natur der dortigen Verhältnisse hat die Konservativen aber zu einer ganzen Reihe von Kompromissen genöthigt, was die eigene Thätigkeit selbstverständlich nicht so scharf hervortreten läßt, als unter andern Umständen möglich wäre.

Die Nationalliberalen, die ihre übrigens nicht allzu großartigen Wahlerfolge lediglich der Unterstützung der Regierung und der Beihilfe der Konservativen zu verdanken haben, beweisen sich dafür in ihrer Weise dankbar. Für Berlin ist das Stichwort ausgegeben, bei den engeren Wahlen Mann für Mann für Virchow, ja sogar für Herrn E. Richter zu stimmen; und das soll überall gelten, wo „Deutschfreisinnge" mit Konservativen in die Stichwahl kommen. Hoffentlich merken sich die Konservativen das für die Fälle, wo sie den Nationalliberalen ihrerseits nützlich sein könnten. Allerdings sind diese Fälle nicht zahlreich; meist sind es Centrums- oder sozialdemokratische Stimmen, die den Ausschlag geben werden. Das wird es sein, was die Nationalliberalen so hochmüthig gegen die Konservativen stimmt, von denen sie ihrer Meinung nach nun nichts mehr zu erwarten haben.

Ob sich die Fortschrittler erkenntlich zeigen werden, ist abzuwarten. Daß sie in Siegen-Biedenkopf gegen Hofprediger Stöcker und für den nationalliberalen Eisenbahndirektor Ulrich zu stimmen bereit sind, bezweifeln wir zwar nicht; das erklärt sich jedoch lediglich aus dem besonderen Hasse, welcher sie in diesem Fall beseelt, nicht aus dem Bewußtsein der Interessengemeinschaft mit den Nationalliberalen. Diesen letzteren dürften deshalb noch Erfahrungen bevorstehen,

---

35

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Ich werde den Goldfuchs satteln lassen und zur Stadt reiten," sagte Alfred. „Du hast wohl die Gewogenheit, mir mein Taschengeld für das erste Jahr auszuzahlen."

„Heute nicht," erwiderte Frohberg barsch. „Denke nicht, daß Du nun eine Macht über mich erlangt hast, auf die gestützt Du Alles von mir fordern könntest; wenn Du auch von einem gefährlichen Geheimniß Kenntniß erhalten hast, so vergiß doch nicht, daß dieses Geheimniß Dir eben so gefährlich werden kann, wie mir."

„Ich will ja nur zur Stadt, um morgen den Burschen zu beobachten," warf Friedrich ein, „vielleicht engagirt er einen Kutscher, den ich kenne."

„Laß das, es ist besser, wenn Du Dich nicht hineinmischest. Janin wird wohl selbst Mittel und Wege finden, den gefährlichen Gegner unschädlich zu machen."

„Du willst jetzt noch hin?"

„Wir haben keine Zeit zu versäumen. Ich lasse die Lampe brennen und schließe das Zimmer zu, so wird Jeder, der mich sucht, glauben, ich wolle ungestört arbeiten. Das ist schon oft vorgekommen, meine Familie und das Dienstpersonal sind daran gewöhnt."

Der alte Herr gab bei den letzten Worten seinem Sohne einen befehlenden Wink; sie verließen Beide das Zimmer, dessen Thür der Gutsherr verschloß.

Gleich darauf verließ Frohberg das Haus, Niemand hatte ihn bemerkt. Er schlug den Fußpfad ein, der durch den Park führte; die Angst und die mit ihr verbundene Aufregung beflügelten seine Schritte und so erreichte er sehr bald das eiserne Thor in der Umfassungsmauer der Irrenanstalt des Doktor Janin.

Tom öffnete schon nach dem ersten Läuten; er stutzte, als der Schein seiner Laterne auf das bleiche Gesicht des alten Mannes fiel.

„Ihr hättet mir diesen Gang ersparen können," sagte Frohberg mürrisch. „Weshalb wartet Ihr nicht, bis ich den Brief des Doktors beantwortet hatte?"

Tom war beruhigt; im ersten Augenblick fürchtete er, seine Unterredung mit Alfred sei durch irgend einen Zufall verrathen worden; durch die Komödie, die der Gutsherr musterhaft spielte, ließ er sich täuschen.

„Sie hatten mir davon nichts gesagt," erwiderte der Diener.

„Muß man Euch denn Alles sagen? Konntet Ihr nicht fragen? Ihr hattet es ja sehr eilig; nicht einmal den Botenlohn habt Ihr gefordert."

„Ich fordere nicht gern," sagte Tom, jetzt auch einen mürrischen, trotzigen Ton anschlagend. „Ich meine wohl erwarten zu können, daß man aus freiem Antriebe mir den Lohn zahlt."

„Wenn Ihr noch einmal zu mir kommt, erinnert mich daran," erwiderte Frohberg, während er auf dem mit Kies bestreuten Gartenwege hinter dem Wärter herschritt. „Ist der Doktor allein?"

„Natürlich, wie immer! Wer sollte denn bei ihm sein? Besuche empfängt er nicht."

„Seid nicht so grob!"

„Pah, wenn man den ganzen Tag nur mit wahnsinnigen Menschen verkehrt, verliert man die Höflichkeit," spottete der Wärter.

„Und da meint Ihr wohl auch mich grob behandeln zu müssen?"

„Es liegt einmal in der Gewohnheit."

Sie stiegen jetzt die Treppe hinauf, und einige Minuten später öffnete Tom den Salon, in welchem Doktor Janin vor einer bereits leeren und einer noch halb gefüllten Weinflasche saß.

„He, Sie kommen selbst?" rief der Doktor beim Anblick des Eintretenden überrascht. „Auf Ihren Besuch war ich nicht vorbereitet."

„Dennoch hätten Sie ihn erwarten können", erwiderte Frohberg, daß Tom, der draußen lauschte, jedes Wort vernehmen konnte. „Die Nachricht, die Sie mir geschickt haben, ist zu wichtig und über den Vorschlag, den Sie nur gleichzeitig machten, möchte ich nicht gerne schriftlich meine Ansicht aussprechen; man kann nicht wissen, in wessen Hände ein solcher Wisch fällt und Vorsicht ist in solchen Dingen sehr rathsam."

Der Doktor holte von dem eleganten Büffet, welches eine Ecke des Salons schmückte, einen geschliffenen Krystallpokal und füllt ihn aus der Flasche, dann schob er ihn dem Gutsherrn hin.

„Und was sagen Sie zu meinem Vorschlage", fragte er. „Ich will mit Ihnen darüber berathen."

„Sie dürfen jetzt keine Bedenken mehr hegen; nach meiner Ueberzeugung ist es für Alle das Beste, wenn der Sache ein Ende gemacht wird."

„Sie glauben also", fragte der Gutsherr, während er rasch von dem Schreibtische einen Bogen Papier nahm, „daß der Mann heute noch so vernünftig ist, wie er es am Tage seiner Aufnahme war?"

„Ich muß das glauben", entgegnete der Doktor. „Für mich war diese Entdeckung entschieden eine sehr unangenehme Ueberraschung, aber ich habe in meinem vielbewegten Leben gelernt, mit allen Faktoren zu rechnen."

Frohberg hatte rasch einige Worte niedergeschrieben, er schob das Papier dem Doktor hin.

„Wir sind verrathen", las Janin. „Tom lauscht draußen; sprechen wir über den Patienten, inzwischen schreibe ich die Mittheilungen, welche ich Ihnen zu machen habe, nieder."

„Ich bin nicht für Ihren Vorschlag", sagte der Gutsherr, während er das Papier zurücknahm und mit dem sichtbar erschreckten Doktor einen bedeutungsvollen, warnenden Blick wechselte. „Lange kann der Patient nicht mehr leben, weshalb also wollen wir der Natur nicht ihren Lauf lassen?"

„Wenn wir darauf warten wollen, können wir noch einmal fünfundzwanzig Jahre warten", erwiderte der Doktor, dessen Blick mit fieberhafter Spannung der Hand Frohberg's folgte, die rastlos den Bleistift über das Papier gleiten ließ.

„Der Mann hat eine auffallend zähe Natur —"

„Vielleicht haben Sie nicht die richtigen Mittel angewendet, dieser Natur den entscheidenden Stoß zu geben."

„Ich habe ihre Anwendung mehrmals befohlen, aber ich kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, ob meine Befehle vollzogen worden sind; ich möchte sogar bezweifeln, daß dies geschehen ist."

„So wenig können Sie sich auf Ihre Wärter verlassen? Sie haben mir Tom stets als einen treuen, verläßigen Mann geschildert."

Doktor Janin warf einen forschenden Blick auf die Thür, er erinnerte sich der erhaltenen Warnung. (Fortsetzung folgt.)

an die sie in diesem Augenblick vielleicht nicht zu denken wissen. Im großen und ganzen wird die „Nat.-Ztg." wohl Recht behalten, welche die gänzliche Zerrüttung des Liberalismus als die einzige Frucht des „Heidelberger Avancirens" bezeichnet.

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen des diesmaligen Wahlkampfes gehört es jedenfalls, daß in Dresden-Altstadt der Kandidat der „Reformer", d. h. der erklärten Antisemiten mit dem der Sozialdemokraten, Bebel, in die Stichwahl kommen wird, wobei er die beste Aussicht hat, gewählt zu werden. Wenn es eines Beweises dafür bedürfte, daß die antisemitische Bewegung nicht im Rückgange, sondern im unaufhaltsamen Vordringen begriffen ist, so ist es diese Thatsache. Vor drei Jahren vereinigte der damalige Kandidat der „Refomer" nur wenige hundert Stimmen auf sich, und jetzt sind es viele Tausende geworden. In Zukunft, das ist klar, werden alle Parteien mit den Refomern rechnen müssen. Zunächst in Dresden; nach diesem Erfolge aber bald auch anderswo.

Im Wahlkreise Alzey-Bingen kommt es zwischen dem Rechtsnationalliberalen v. Schauß und L. Bamberger zur Stichwahl, bei welcher letzterer die besten Aussichten hat. Ohne im Geringsten für Herrn v. Schauß eingenommen zu sein, bedauern wir doch, daß er diesem Gegner gegenüber nicht der stärkere ist. Bamberger ist noch mehr als Herr E. Richter der typische Vertreter des alten ohnmächtigen, aber auf seine eigene Schwäche noch dazu fast stolzen Deutschland, dem es eine Wonne war, ausländische Ueberlegenheit anzuerkennen, das sein Licht nie tief genug unter den Scheffel schieben konnte und sein Leben in wissenschaftlichen Erörterungen über die Größe anderer Völker verbrachte. Dieser Mann durfte nicht wieder erscheinen; daß er es aller Wahrscheinlichkeit nach dennoch thun wird, ist ein Beweis dafür, daß das deutsche Nationalgefühl noch immer recht schwach entwickelt ist, und daß es Leute genug giebt, denen die Bamberger'sche Angstpolitik als die richtige erscheint.

Bezüglich Egyptens liebäugelt Italien bekanntlich mit England in ganz offener Weise, sehr zum Verdrusse der Franzosen, die ihrem Aerger darüber unverhohlen Ausdruck geben. Die nachfolgende Meldung des italienischen Blattes „Diritto" spielt auf das englisch-italienische Einverständniß abermals an, dürfte aber wohl nur als ein Fühler zu betrachten sein. Das Blatt meint, daß Dank den Bemühungen Englands und Italiens die Wiedereröffnung der Londoner Konferenz baldigst in Aussicht stehe, nachdem eine den Wünschen der europäischen Mächte entsprechende Lösung der Finanzfrage gefunden sei.

In Japan ist absolute Religionsfreiheit eingeführt worden, das ist der neueste Fortschritt in dem der Zivilisation so außerordentlich zugeneigten Lande. In einem Dekret des Mikado vom 11. August wird erklärt, daß der Buddhismus und der Schintokultus von nun an aufgehört haben, Staatsreligion zu sein und vom Staate besoldet zu werden. Jedem Japanesen steht es frei, sich der Religion zuzuwenden, die ihm zusagt. Die buddhistischen wie die Schintopriester werden sich von nun an ihr Oberhaupt selbst wählen, das jedoch von der Regierung anerkannt werden muß und seinen Unterhalt aus den Tempeleinkünften bezieht. Der Mikado, der bisher das Oberhaupt des Buddhismus in Japan war, hat somit freiwillig auf diese Würde Verzicht geleistet. — Die japanesischen Gesandtschaften in Europa sind benachrichtigt worden, daß der Mikado einen nationalen hohen Adel gegründet habe, der aus 11 Fürsten, 24 Marquis, 76 Grafen, 324 Vizegrafen und 74 Baronen besteht. Diese neugeschaffene Aristokratie wird das Oberhaus des künftigen japanesischen Parlaments bilden.

Die angebliche Absicht des Mikado von Japan, einen „Hochadel" zu gründen, der dann das Material zu einem japanesischen „Oberhause" zu liefern hätte, ist für die unhistorische Denkweise des liberalen Orient so bezeichnend, daß man einen Augenblick dabei verweilen kann. In Japan giebt es einen Adel von geschichtlicher Bedeutung, der seine uralte Stellung erst vor zwanzig Jahren verloren hat. Statt nun an diese Thatsachen anzuknüpfen, die Japan einen bedeutenden Vorsprung vor anderen orientalischen Staaten verleiht, fabrizirt man sich seinen „Parlamentsadel", wie sich Rübezahl seine Menschen schnitzt. Was dabei herauskommen wird, kann man sich denken. Billigerweise läßt sich von den Japanesen allerdings nicht erwarten, daß sie mehr geschichtlichen Sinn entwickeln sollten, als dem hochgebildeten Liberalismus bei uns zur Verfügung steht.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser weilte mit den Königlichen Prinzen und dem Großfürsten Wladimir von Rußland zur Jagd am heutigen Tage in Hubertusstock in der Schorfhaide. — Nachdem die hohe Gesellschaft im Schlosse übernachtet, erfolgte am heutigen Vormittage um 10 Uhr der Aufbruch zu Wagen nach dem Werbellin-See, woselbst ein Dampfboot zur Ueberfahrt nach dem Rendezvous bereit lag. Nach erfolgter Landung wurde der noch übrige Theil des Weges bis zum Rendezvous zu Wagen zurückgelegt. Bald nach 11 Uhr begann hierauf das Jagen mit einer Abstellung auf Roth- und Dammwild. — Nach Beendigung der heutigen Hofjagd war die gesammte hohe Jagdgesellschaft in einem Jagdzelte zum Dejeuner vereint, worauf sodann alsbald die Abfahrt zu Wagen nach dem Stationsorte Britz angetreten wurde, woselbst ein Extrazug bereit steht, um von 4 Uhr ab Seine Majestät den Kaiser und die Königlichen Prinzen, den Großfürsten Wladimir und die anderen Herren der erlauchten Jagdgesellschaft nach Berlin zurückzuführen. Die Ankunft in Berlin dürfte um 5 Uhr auf dem Stettiner Bahnhofe zu erwarten sein.

Ausland.

Rom, 31. Oktober. Wie verlautet, hätte die Regierung auf Antrag des Ministers des Aeußern, Mancini, beschlossen, die Fregatte „Garibaldi" und den Avisodampfer „Vespucci" nach der Westküste Afrikas zu entsenden. Die Fregatte soll Inspektionsfahrten entlang der Küste machen, während der „Vespucci" an der Kongomündung stationirt bleiben und später nach Südamerika gehen soll.

Neapel, 30. Oktober. Vorgestern kamen in den von der Cholera infizirten Provinzen Italiens 26 Erkrankungen und 11 Todesfälle vor, davon in der Stadt Neapel 5 Erkrankungen und 6 Todesfälle. — Der National schreibt, in Nantes seien in Folge einer lokalen Infektion 2 Choleratodesfälle vorgekommen.

London, 30. Oktober. Bei der fortgesetzten Berathung des Adreßentwurfs brachte Churchill das bereits angekündigte Amendement ein, durch welches dem Bedauern über die jüngsten Reden und Handlungen des Präsidenten des Handelsministeriums, Chamberlain, Ausdruck gegeben wird. Chamberlain widerlegte die Anklagen Churchills und wies nach, daß die Unruhen in Birmingham durch die Konservativen provozirt worden seien. Nach achtstündiger Debatte wurde das Amendement Churchill's mit 214 gegen 178 Stimmen verworfen. Die Parnelliten stimmten mit der Minorität.

London, 31. Oktober. Aus Shanghai wird gemeldet: Die chinesischen Behörden haben die Arbeiten zur Absperrung des Woosung-Flusses begonnen. Die Konzentrirung der chinesischen Truppen bei Shanghai und Peking dauert fort.

Kopenhagen, 30. Oktober. Der Dampfer „Bessel" aus Bremen, Kapitän Wiegand, ist 5 Meilen von Lemvig (am Limfjorden) gesunken, von der Besatzung fanden 11 Mann in den Wellen den Tod, 2 wurden gerettet.

Sydney, 31. Oktober. Die Legislatur von Neu-Süd-Wales hat die in der Konvention von Sydney im November 1883 gefaßten Beschlüsse zu Gunsten einer Föderation der australischen Kolonien und einer Annexion Neu-Guineas durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Provinzial-Nachrichten.

∽ **Kulm**, 29. Oktober. (Zu der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Kulm) am 25. Oktober cr. hatten sich 19 Mitglieder eingefunden. Vor Beginn der Tagesordnung wurde eine Mittheilung des Bureaus des Reichstages verlesen, daß die bei dem Reichstage eingereichte Petition des Vereins, betreffend anderweitige Besteuerung des Zuckers wegen Schluß der Session nicht zur Berathung gelangt sei. Von einer sofortigen Wiedereinsendung der Petition wurde Abstand genommen. Der Verein beschließt sodann, den Hauptverein um Absendung des Wanderlehrers desselben zu einer der nächsten Sitzungen zu erbitten und demselben als Vortragsthemata vorzuschlagen: „Welche Gerstenart eignet sich für den Vereinsbezirk am Besten zum Anbau, nach welcher Vorfrucht und nach welcher Düngung? Was ist rentabler auf Zuckerrübenbau treibenden Gütern, die Rindviehzucht oder die Schafzucht?" Es referirt sodann Herr Krech-Althausen über die Anlage von Feldbahnen. Nach Einführung des Zuckerrübenbaues in größerem Umfang sei die Anlage von Feldbahnen eine Nothwendigkeit geworden, die durch den oft schlechten Zustand der Wege und die höheren Preise, die für mageres Zugvieh jetzt gefordert würden, noch bedeutend gewachsen sei. Die Eisen-Industrie leiste in Anlage solcher Bahnen schon jetzt Vorzügliches und sei zu erwarten, daß sich bald jede größere rationell betriebene Wirthschaft im Besitze einer Feldeisenbahn setzen würde, da die Vortheile einer solchen unbestreitbar seien. Es gebe eine Menge von solchen Feldbahnsystemen, von denen das Spalding'sche das theuerste, das Hoffmann'sche das billigste sei. Letzteres sei aber so leicht, daß es sich für die hiesige Gegend kaum eignen dürfe. In Gütern, bei denen die Hoflage sich in der Mitte des Landes befindet, würde man das solideste System anzuwenden haben, in Gütern, bei denen die Hoflage sich an einem Ende befinde, wo also ein oftmaliges Verlegen der Eisenbahnschienen bedingt sei, ein leichteres. Er selbst sei im Besitze einer Feldbahn von ungefähr 5 Kilometer Länge, zu welcher 36 Wagen und für jede 300 Meter eine Weiche gehörten. Der Preis derselben stelle sich auf 19,660 Mark, zu welchem noch 675 Mark verauslagte Arbeitslöhne kämen. Der Meter stelle sich auf 3,95 Mark Kosten, der Kilometer also auf rund 4000 Mark. Eisenschwellen seien nicht zur Anwendung gekommen, da das ganze System ein leichtes sei, auch die Wagen seien so leicht, daß mit ihnen größere Steigungen nicht schwer zu überwinden und Wasserläufe bequem zu passiren seien. Pro Tag befördere er mit der Bahn ungefähr 1870 Zentner Material, zu dessen Fortbewegung 2 Ochsen und 4 Pferde gebraucht seien, erstere hauptsächlich, um die Steigungen am Deich leicht zu überwinden. Zum Transport einer gleichen Masse Materials durch Zugkraft seien 10 Gespanne Pferde nothwendig, für die ein Kostenaufwand von 120 Mark pro Tag zu berechnen sei. Die Kosten des Transports mit der Feldbahn stellten sich nur auf 26 Mark für die Anspannung und 8 Mark pro Tag für Verzinsung, Amortisation und Abnutzung des angeschafften Materials. Zu berücksichtigen sei außerdem, daß der Transport mit Pferden bei grundlosen Wegen manchmal ganz aufhöre. Mit der Feldbahn seien nicht nur landwirthschaftliche Produkte leicht zu transportiren, sondern auch Erde, Dung, Steine u. s. w. bequemer fortzuschaffen, wie mit Pferden. Er könne deshalb aus eigener Erfahrung die Anschaffung von Feldbahnen nur auf das Dringendste befürworten. Eine hierauf vorgelegte Petition an den Herrn Justizminister, betreffend späteren Anfang der Schwurgerichtssitzungen in Thorn, die von einer dazu bestellten Kommission ausgearbeitet war, wurde mit einem Amendement des Herrn Petersen-Wrotzlawken angenommen. Der Kommission, die das im Juli d. J. in der Grubno'er Parowe arrangirte Vereinsfest geleitet hatte, wurde für die Kosten desselben, die sich auf nur 180 Mark belaufen, die nachgesuchte Decharge ertheilt. Es wurde sodann beschlossen, in der nächsten Sitzung folgende Themata zur Diskussion zu stellen: a. empfiehlt sich der Anschluß der Vereinsmitglieder an die in Berlin gebildete deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft; b. wie kann bei den jetzigen schlechten Preisen eine Herabsetzung der Arbeitslöhne durchgeführt werden. — Nach Vertheilung der eingegangenen Schriften wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Kulm, 29. Oktober. (Sturm. Eisenbahn.) Ein furchtbarer Sturm hat heute Nacht die fliegende Fähre über die Weichsel zerrissen und zeitweise unbrauchbar gemacht, so daß die Morgenposten nicht befördert werden konnten. Infolge dessen war auch der heutige Wochenmarkt hier von jenseits der Weichsel gar nicht beschickt, was immer einen Einfluß namentlich auf die Preise von Fleisch und Holz hier ausübt, welche Artikel von drüben hierher sehr stark eingeführt werden. Passirt aber so etwas schon im Anfange des Herbstes, um wie viel trauriger steht es um den diesseitigen Verkehr im Winter aus, wo bisweilen wochenlang der regelmäßige Trajekt über die Weichsel durch die Ungunst der Witterung unterbrochen wird. Da steigert sich unabweislich die Sehnsucht nach der längst projektirten Fortsetzung der hiesigen Eisenbahn nach Fordon—Bromberg hin, die uns zu allen Zeiten und unter allen Umständen über eine stehende Brücke über die Weichsel nach dem gesammten Westen hin befördern kann. Ein weiterer Lichtstrahl für diese Eisenbahn trifft hier, nach der „Ostd. Presse", neuerdings insofern ein, als der hiesige Bahnhof jetzt schon infolge des starken Verkehrs bedeutend erweitert und dabei auf eine Fortsetzung der hiesigen Zweigbahn Rücksicht genommen werden soll.

Briesen, 29. Oktober. In dem unweit gelegenen Dorfe Willisaß wurde gestern ein schreckliches Verbrechen verübt. Nach der Wahl begaben sich einige Wähler nach dem Kruge und dort kam es wegen der Wahl zu einer Schlägerei, wobei P. einige Messerstiche erhielt und auf dem Platze todt liegen blieb. Der Messerstecher ist sofort verhaftet und wird seiner Strafe nicht entgehen.

K÷ **Dirschau**, 28. Oktober. (Wahlresultat. Bibelvertheilung.) Bei der heute stattgefundenen Reichstagswahl erhielt der Kandidat der Deutschen Geh. Reg.-Rath Engler-Berent 549, der Kandidat der Polen v. Kalkstein-Klonowken 417 Stimmen, während 19 Stimmen zersplitterten. Von 2032 Personen stimmten überhaupt 955, die Betheiligung an der Wahl war hiernach eine recht rege. — Am Reformationsfeste, welches nächsten Sonntag begangen wird, werden in der hiesigen ev. St. Georgen Kirche Bibeln vertheilt werden, welche aus der im vorigen Jahre aus Anlaß des Lutherjubiläums in's Leben gerufenen Lutherstiftung beschafft worden sind.

Vandsburg, 30. Oktober. (Meteor.) Heute in der Morgenstunde zwischen 4 und 5 Uhr war in hiesiger Gegend in südöstlicher Himmelsrichtung ein gewaltiges Meteor sichtbar. Dasselbe verwandelte die noch herrschende Dunkelheit auf einige Augenblicke in eine blendende Helle.

Oletzko, 25. Oktober. (Ein vergrabener Schatz.) In Giesen starb kürzlich eine Wittwe, die etwa 2000 Mark Baarvermögen hinterließ. In der Sterbestunde machte sich ein Knecht mit seiner Braut an den Geldschrank und die herbeigeeilten Verwandten der Verstorbenen fanden keinen Heller und Pfennig im Tresor. Man nahm indeß den Knecht fest, fand aber bei ihm nur 40 Mk. in Gold vor; das übrige Geld will er vergraben haben. Die Stelle kann er aber nicht mehr bezeichnen. Die Strafkammer verurtheilte den Knecht zu 2½ Jahren und die Braut zu 6 Monaten Gefängniß

Königsberg, 29. Oktober. (Der Sturm) hat auf dem Haff fürchterlich gehaust. Die beiden mit Ladung auf der Fahrt von Pillau nach Elbing begriffenen Seedampfer „Nordstern" und „Ceres" wurden in der Nähe von Kahlberg auf

---

Eifersucht.

(Nachdruck verboten.)

Die Eifersucht entsteht aus einem unreinen, dem Bewußtsein der Schuld gleichenden Gefühle. Weil man eine Sünde geübt hat, so traut man den Andern dieselbe zu. Oft aber rührt sie auch von einer übertriebenen Liebe, von Eifersucht, von Mißtrauen her. Mit Argusaugen wird der geliebte Gegenstand bewacht; seinen Reden und seinem Schweigen, seinen Mienen und Blicken giebt man eine falsche Deutung. Man träumt von geheimen, verbotenen Neigungen, die in der Brust glühen und fürchtet sich vor einem erdichteten Gespenst wie vor einem drohenden Unglück, das bei der ersten günstigen Gelegenheit eintreten wird, wenn man nicht auf seiner Hut ist. Das Bewußtsein, zur Eifersucht keine gegründete Veranlassung gegeben zu haben, ist für das Herz allerdings eine große Beruhigung; aber so bewacht zu werden, als ob man in jedem Augenblicke Lust hätte, Böses zu thun, so verkannt und mißverstanden zu werden, und bei denen Mißtrauen zu erwecken, an deren Achtung und Liebe uns Alles liegt, durch Nichts den Eifersüchtigen überzeugen zu können, niemals zu wissen, was und wie man reden und thun soll, um dem Verdachte nicht neue Nahrung zu geben; das ist genügend und schmerzhaft genug, das reizt zum Verdruß, aus dem Abneigung und Kälte, Unfrieden und Entfremdung entstehen. Wer kann bei aller Unschuld Vorwürfe ertragen, die der nur verdient, welcher heilige Gesetze übertreten, einen Eid gebrochen und Rechte verletzt hat, die man ehren muß? Die Eifersucht, welche an den zartesten Blüthen des häuslichen Glücks nagt, legt sich bisweilen, wenn man in einer Reihe von Jahren die Tugendprobe bestanden hat; wenn die Gatten zur genaueren Kenntniß ihres inneren Werthes, ihrer gegenseitigen Liebe kennen. Wie unglücklich war aber auch die Zeit, wo die Eifersucht herrschte; wie verbitterte man sich die Tage, wo man noch Sinn für Freude und Vergnügen und Lust und Kraft hatte, sie zu genießen. Der Himmel hat sich nun zwar aufgeklärt, aber in der Vergangenheit sieht man noch immer die schwarze Wolke, in der es einst donnerte, und aus der es blitzte.

Wenn man auch sagt, daß ein gut Theil Eifersucht von der Liebe unzertrennlich, daß sie ihre Würze, der bewegende Geist sei, der sie noch erhält, so ist doch die Eifersucht in ihrem ganzen Umfange ein schädlich wirkendes Gift, an dem die Blüthen des häuslichen Glückes ersterben, indem es das Licht aller Tugenden und den Glauben an sie erlöscht.

Kleine Mittheilungen.

(Zum Gedächtniß Andreas Hofer's.) Aus Süd-tirol, 27. Oktober, schreibt man: Gestern wurde in Meran die Gedenktafel an dem Hause enthüllt, in welchem Andreas Hofer am 28. Januar 1880 nach seiner Gefangennahme vor einem französischen General sein erstes Verhör bestand. Es ist auffallend, daß man in Tirol erst seit einigen Jahren sich wieder auf seinen Nationalhelden zu besinnen angefangen hat; wohl länger als ein Menschenalter hörte man kaum hier und da von ihm sprechen, geschweige denn, daß sein Andenken durch irgend eine öffentlicher Feier wachgerufen worden wäre. Seitdem aber im Jahre 1880 die Sektion Meran des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" im Verein mit den Offizieren des dort garnisonirenden Landesschützen-Bataillons an der Mahdhütte auf der Brantacher Alm im Passeyer, in welcher Hofer gefangen genommen wurde, eine Gedenktafel anbrachte, schien man sich wieder des Sandwirths zu erinnern, wie sich dies zunächst darin zeigte, daß bald darauf das Offizierkorps in Innsbruck ihm ein Denkmal auf dem Berge Isen zu setzen beschloß, für welchen Zweck schon über 19,000 Fl. gesammelt sind. Als drittes Gedenkzeichen reiht sich dem die in Meran gestern unter großartigen Festlichkeiten stattgehabte Enthüllungsfeier an. Ein in karrarischem Marmor von einem Tyroler Künstler ausgeführtes Brustbild, das die Züge des Helden in großer Portraitähnlichkeit wiedergiebt, ist an dem Hause angebracht, in welchem Hofer, nachdem er am Vormittag seiner Gefangennehmung in Meran eingebracht war, vom General Hurad verhört wurde. An einem anderen Hause derselben Straße ist auf Goldgrund eine Inschrift zu sehen, welche Kunde davon giebt, daß dort Andreas Hofer die Nacht vom 28. bis 29. Januar 1810 als Gefangener der Franzosen zugebracht. Auch dieses Denkzeichen erhielt gestern seine Weihe.

Grund getrieben, so daß der dort vorüberfahrende Tourdampfer „Expreß“ einen Theil der Ladung der beiden Schiffe übernehmen mußte, um dieselben „flott“ zu machen.

Barendt, 28. Oktober. (Selbstmord.) Der Schmiedemeister M. hierselbst, 30 Jahre alt, welcher in ziemlich guten Verhältnissen lebte, hat sich heute erhängt. Der Selbstmörder war ein starker Branntweintrinker.

Stolp, 28. Oktober. (Eine seltsame Naturerscheinung) war es, als gestern Abend 7 Uhr, nachdem es vorher tüchtig geregnet, Donner hörbar wurde und vereinzelte Blitze am Himmel zuckten, während die Temperatur nichts weniger als schwül war. In dem benachbarten Schlawe ist diese abnorme Wetterlaune ebenfalls beobachtet worden.

Wahlresultate.

Freiburg-Emmendingen. Stichwahl zwischen Hebting natlib. 7675 und Marbe Cent. 8492 St. — Bütow-Rummelsburg-Schlawe. v. Massow-Rohr kons. gewählt. — Labiau-Wehlau. Baron Gustedt Lablaken kons. gewählt. — Döbeln-Nossen. Stichwahl zwischen Calberln kons. und Dr. Braun dfreis. — Minden in Westf. Die Wahl Bocks kons. scheint gesichert. — Heidelberg-Mosbach. Menzer kons. gewählt. — Sinsheim-Eppingen-Bretten. v. Göhler kons. gewählt. — Herford-Halle. v. Kleist-Retzow kons. gewählt. — Balingen-Rottweil. Stichwahl zwischen Schwarz dfreis. und Burghardt natlib. — Guhrau-Steinau-Wohlau. v. Kessel kons. gewählt. — Arnswalde-Friedeberg. v. Brand kons. — Drossen. v. Waldow kons. — Wartenberg-Oels. v. Kardoff D. Reichsp. — Namslau. Stichwahl zwischen v. Heydebrand und der Lasa kons. und v. Hoenika dfreis. — Nimptsch-Ohlau. v. Goldfus D. Reichsp. — Mansfeld. Leuschner D. Reichsp. — Stormarn. Graf Holstein kons. — Herzberg. Stichwahl zwischen v. Pilgrim D. Reichsp. und von Alten, Welfe. — St. Wendel-Meisenheim. Bormann D. Reichsp. — Heidelberg. Menzer kons. — Gandersheim. Stichwahl zwischen Baumgarten dfreis. und v. Cramm D. Reichsp. — Herzogthum Sachsen-Altenburg. Stichwahl zwischen Wohlfahrt D. Reichsp. und Herrmann dfreis. — Freie Stadt Lübeck. Stichwahl zwischen Fehling natlib. und Stiller dfreis. — Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Stichwahl zwischen Wilson natlib. und Lipke dfreis.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 1. November 1884.

— (Allerseelen.) Allerseelen! Es ist ein Fest des Gedenkens der theuren Todten, ein Fest stiller, ernster Betrachtung. Die werktägliche Arbeit ruhet, — die Hand liegt auf der Bibel und der Blick haftet in der fernen Vergangenheit, die in dem Kreise unserer Lieben so manche schmerzlich empfundene Lücke riß, — um dann glaubensvoll und hoffnungserstarkt der Zukunft sich zuzuwenden. Und Nachmittags wandert ein Jeder nach der Stätte, wo der Friede ewig feiert, wo jeder Leichenstein an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt und die moosumschleierte Inschrift auf moderndes Gebein deutet. Die herbstliche Natur in ihrem trauernden, schmuckentblößten Gewande feiert das Fest mit. In den Gängen des Kirchhofs rauschen welke Blätter, — der Nord spielt mit ihnen. Die bunte Schaaren der Blumen hat der Wind geknickt und streut sie ebenfalls weit umher. — Tiefe, ernste Stille herrscht auf der Stätte des Todes und des Friedens! Am Ende des Hügels, unter dem Dache der düsteren Cypresse, kniet ein armes Menschenkind und betet. Thränen rinnen unaufhaltsam über die Wangen, — ein Schluchzen hebt die Brust und Klage über Klage entströmt den blassen Lippen. Ein festes, inniges Band vereinigte einst die Weinende mit derjenigen, welche vor ihr in der kühlen Gruft ruht. Sie waren einst so glücklich beide, — aber der Tod hatte kein Erbarmen und riß die Liebenden auseinander. — Die Knieende weint nicht mehr, — der Schmerzensausbruch hat sich erschöpft und der Frieden, dieser lindernde Balsam, zieht auch in ihr Herz. Sie blickt mit zuversichtlichem Vertrauen zum Himmel empor und es ist ein seliger Glaube, der, ihr trostbringend, aus den Augen leuchtet: der Glaube, daß die theure Todte in ein schönes Eden eingegangen, wo es keine irdische Noth und keine Trübsal giebt. — Mögen Alle die so ernste Feier des Allerseelenfestes begehen mit gleichem aufrichtigen Herzen, und auch ihnen wird ein himmlischer Trost zu Theil.

Alle, die von uns geschieden,
O, vergesset ihrer nicht!
Mögen ruhen sie in Frieden,
Ihnen leucht' das ew'ge Licht!

— (Der Allerheiligen-Jahrmarkt) hat sich, mit Ausnahme des ersten Tages, einer günstigen Witterung zu erfreuen. Derselbe weist nicht viel Leben auf. Einigermaßen frequentirt wird der Neustädt. Markt, wo der eigentliche Jahrmarkt aufgeschlagen ist, während auf dem Altstädter Markte Kuchenbuden in Menge und Spiel- und Wollwaaren-Buden aufgestellt sind. Hier strömt natürlich unsere liebe Jugend hin und junge Mütter, die ihren lieben „Rangen“ zu Hause eine unverhoffte Freude in Gestalt von Pfefferkuchen 2c. oder Bonbonièren bereiten wollen, wenn sich nicht eine nerventödtende Mundharmonika oder einen harmlosen Gasballon vorziehen. Das Hauptinteresse aber, welcher jeder halbwegs „standesgemäße“ Jahrmarkt aufweist, nämlich ein Karoussel, fehlt unserm Allerheiligen-Jahrmarkte, zur unendlichen Betrübniß der ganzen kleinen Welt und zur Genugthuung aller ausgesprochenen Philister und namentlich Derjenigen, bei welchen die Gefahr nahe liegt, daß ihr musikalisches Gefühl durch die erschütternden Weisen der Karoussel-Orgel empfindlich beleidigt worden wäre. Auch das Genre der Schaubuden mit ihren selbst die Natur in den Schatten stellenden Bildern ist nicht vorhanden — und dafür sei dem Zufall Dank!

— („Freisinnige“ Wahltaktik.) Dieselbe Taktik, welche unsere vereinigten Liberalen bei der Reichtagswahl beobachteten, hat auch die freisinnge Partei im Wahlkreise Graudenz-Strasburg befolgt. Dort stellten die Konservativen einen deutschen Kandidaten gemäßigter Parteirichtung auf. Aber die Freisinnler, die doch stets das Schlagwort von der „deutschen Ehre“ auf den Lippen haben, traten ebenfalls mit einem Kandidaten auf und die naturgemäße Folge war, daß der Pole siegte. Unsere Liberalen können sich mit denen im Graudenz-Strasburger Wahlbezirke die brüderliche Hand reichen, und ihre längst verbrauchten Anschuldigungen, wie „Streberthum“, „persönlicher Ehrgeiz“, persönliches Interesse“ in der Rumpelkammer bei dem verrosteten Eisen aufbewahren.

— (Resultate der Reichstagswahlen.) In Westpreußen ist an den Polen der Wahlkreis Graudenz-Strasburg verloren gegangen. Unser Wahlkreis wird ebenfalls den Polen verbleiben. Die Nationalliberalen haben den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder verloren; es ist hier eine Stichwahl zwischen dem konservativen Landrath Müller und dem Polen v. Donimirski-Hintersee vorzunehmen, aus der wahrscheinlich der erstere als Sieger hervorgehen wird. Aus dem Wahlkreise Schwetz fehlen noch die näheren Nachrichten. In Elbing ist eine Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konservativen vorzunehmen, deren Resultat sich noch nicht absehen läßt. Stadt Danzig hat Rickert behauptet. — In der Provinz Ostpreußen hat die deutschfreisinnige Partei ihren gesammten Besitzstand, die Kreise Labiau, Heiligenbeil, Rastenburg, Tilsit, Sensburg an die Konservativen verloren, nur in der Stadt Königsberg hat sie eine Stichwahl mit dem Sozialdemokraten durchzumachen. — In der Provinz Posen haben die Polen ihren Besitzstand in Samter-Birnbaum und Fraustadt in Stichwahlen zu vertheidigen; im ersteren Wahlkreis steht ein Freisinniger, im letzteren ein konservativer deutscher Kandidat zur Stichwahl und es gelingt hoffentlich, die Einigkeit unter den Deutschen soweit herzustellen, daß diese Wahlkreise den Polen entrissen werden. Der erst im Jahre 1881 an die Polen verloren gegangene Wahlkreis Wirsitz-Schubin wird auch ferner polnisch vertreten sein.

— **(Wahlresultate aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen.)** Landkreis Danzig. Nach den heute Mittag eingelaufenen Nachrichten ist eine Stichwahl zwischen dem Landrath Herrn v. Gramatzki und Herrn Pfarrer Stengert unzweifelhaft. — Samter. Graf Kwiletzki, P. — Meseritz-Bomst. v. Unruhe-Bomst D. Reichsp. — Kröben. v. Chlapowski, P. — Fraustadt. Stichwahl zwischen v. Rheinbaben D. Reichsp. und v. Chlapowski P. — Pleschen. v. Magdzinski P. — Krotoschin. v. Jadzewski P. — Tilsit-Niederung. v. Schlieckmann kons.

— (Eugen d'Albert.) Mit Freude werden alle Musikfreunde die Nachricht begrüßen, daß Eugen d'Albert, dieser neue Stern am Musikhimmel, der auf dem Gebiete des Klavierspiels einzig und unübertroffen dasteht, am 16. November auch hier konzertiren wird.

— (Für die Ueberschwemmten in der Thorner Niederung) sind ferner eingegangen: Sammlung in der Ortschaft Grimfelde 6,50 M., Sammlung in Bildschön 11 M., Stoboy in Paulshof 10 M., Gemeinde Rogowo 7,50 M., Landwirthschaftlicher Zentral-Verein für Litthauen und Masuren 400 M., Sammlung aus Kulmsee 84 M. Im Ganzen sind eingegangen 11321,42 Mark. Um weitere Beiträge bittet das Komitee.

— (Für Freunde der Bienenzucht.) Im Publikum sind noch immer vielfach falsche Ansichten über Bienenprodukte verbreitet. In Nachstehendem wollen wir einzelne derselben richtig stellen. So z. B. trägt die Biene ihr Produkt in einer Honigblase in den Stock und liefert ihn in äußerst appetitlicher Weise ab. Dicker Honig wird mitunter hier in gewissen Grade verdorben gehalten, während es gerade ein Kennzeichen des guten Honigs ist, daß er dick wird, wogegen gefälschter und unsorgfältig gewonnener Honig dünn bleibt. — Für den Gebrauch mag der Honig in kleinen Portionen in die warme Röhre gestellt werden, wo er wieder flüssig wird.

— (Die Arbeit unserer Reichspost) während der letzten Wahlperiode war ganz enorm. Hunderttausende von Flugblättern und Programme sind innerhalb der letzten 4 Wochen unter Kouvert resp. unter Kreuzband von den einzelnen Parteien versandt worden. In einem einzigen der mehr als hundert Berliner Postämter sind einmal an einem Tage nicht weniger als 24 000 Kreuzbandsendungen eingereicht worden, deren Abstempelung und Bestellung besorgt wurde, ohne daß besondere Hilfsbeamten eingestellt werden mußten. Ebenso angestrengt hat die Reichspost und Reichstelegraphie gearbeitet, um die im deutschen Reich am Dienstag und Mittwoch aufgegebenen Mittheilungen über Wahlresultate auf das Schnellste in den Besitz der Adressaten gelangen zu lassen.

— (Neuerung im Eisenbahnwesen.) Auf der Ostbahn koursirt, wie die „Altpr. Ztg.“ meldet, seit einigen Tagen ein Probepackwagen, der eine neue, wichtige Einrichtung aufweist. An beiden Seiten des in demselben befindlichen Zugführerkoupees befindet sich in Höhe von 4½ Fuß ein Vorbau mit Fenstern und einem Spiegel im Innern angebracht, durch welchen der Zugführer beide Seiten des ganzen Zuges beobachten kann. Dadurch ist er in den Stand versetzt, für den Fall, daß Personen den Zug während der Fahrt verlassen oder besteigen, wie solches bekanntlich bereits öfters zur Verübung von Beraubungen stattgefunden hat, sofort eingreifen zu können, was früher nicht möglich war.

— (Eisenbahnwesen.) Der Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg wird im nächsten Jahre dadurch eine Vergrößerung erfahren, daß die Strecken Posen-Thorn und Inowrazlaw-Bromberg der früheren Oberschlesischen Eisenbahn von dem Direktionsbezirk Breslau abgezweigt und vom 1. April k. J. dem Direktionsbezirk Bromberg zugetheilt werden.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Eine Person, welche einen fremden Gegenstand einem Anderen wegnimmt, um sich selbst als Dieb anzuzeigen und um im Gefängniß Aufnahme zu finden, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. Juli d. J. dadurch nicht des Diebstahls schuldig.

— (Polizeibericht.) Eine Arbeiterfrau, welche einem Dienstmädchen einen Paletot entwendete, diesen versetzte und den Erlös von 3 Mk. zu ihrem Nutzen verwendete, wurde verhaftet und sieht ihrer Bestrafung wegen Unterschlagung entgegen. Der Paletot wurde mit Beschlag belegt. — 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

— **Berlin**, 30. Oktober. (Die Hinrichtung des Mörders Gronack) erfolgte heute Morgen 7½ Uhr in dem Hofe des Zellengefängnisses in Moabit. Da der Termin des Sühneaktes seitens der zuständigen Behörden sehr geheimgehalten worden war, hatten sich nur wenige Personen am Eingang zu der Strafanstalt in der Lehrerstraße eingefunden. Trotzdem war aber eine große Anzahl von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde aufgeboten, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Besonders streng war die Kontrole am Eingangsthor des Zellengefängnisses, die von Beamten desselben ausgeübt wurde. Der Zutritt konnte nur gegen Vorweis von Karten erfolgen, welche die Staatsanwaltschaft vorher ausgegeben hatte. Sobald die Zeit zur Exekution herannahte, öffnete ein Gefängnißbeamter ein Seitenpförtchen in der links vom Eingang liegenden Mauer, kontrolirte nochmals die Karten und ließ die Angekommenen einzeln hindurchgehen. Man betritt nun einen freien Raum, dessen rechte Seite ein Flügel des Zellengefängnisses begrenzt, während die anderen von hohen Mauern umgeben sind. In einer Ecke, der Giebelseite des Flügels gegenüber, war das Schaffot errichtet. Dasselbe umstanden etwa 150 Herren, darunter Offiziere und Magistratspersonen mit ihren Amtsketten. Bald fanden sich in ihren Amtstalaren ein: Der erste Staatsanwalt Anger, Staatsanwalt Heinemann, der im Prozeß gegen Gronack am 3. und 4. Juli d. Js. die öffentliche Anklage vertrat, Landgerichtsrath Brausewetter, welcher den Vorsitz führte, Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Hollmann und Gerichtsschreiber Kreukel. Punkt 7½ Uhr ertönte ein Glöckchen; eine Pforte in dem Gefängnißbau wurde aufgethan, Gronack trat hervor, begleitet von dem Geistlichen und Gefängnißbeamten. Der Verbrecher trug ein Shawl um den Hals und eine Mütze auf den Kopf; sein Gang schien etwas unsicher, obgleich er in der Nacht ruhig geschlafen und danach auch noch etwas genossen haben soll. Er wurde dem Ersten Staatsanwalt gegenübergestellt; hinter ihm stand der Scharfrichter Krauts in schwarzem Frack mit militärischen Ehrenzeichen geschmückt. Der erste Staatsanwalt verlas hierauf das Urtheil des Schwurgerichts, nach welchem Gronack, weil er am 29. März d. Js. seine Ehefrau, geb. Block, sowie deren Schwester Auguste Block und den diesen zu Hilfe geeilten Vicewirth vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet, zum Tode und, weil er zugleich seine andere Schwägerin Anna Block zu tödten versucht, zu zehnjährigem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden war. Er hörte die Vorlesung ruhig mit an, nur seine Augen verriethen die innere Erregung. Sodann verkündete der erste Staatsanwalt vor der entblößten Hauptes lauschenden Versammlung den Erlaß Sr. Majestät des Kaisers, durch welchen der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen wird, und zeigte mit den Worten: „Scharfrichter Krauts, hier ist die Unterschrift Seiner Majestät! Nunmehr übergebe ich Ihnen diesen Mann!“ dem Scharfrichter das Schriftstück. Jetzt erfaßten drei Scharfrichtergehülfen Gronack, führten ihn auf das Schaffot, entblößten seinen Nacken, und zwangen ihn auf den Block — das Beil blitzte — ein dumpfer Schlag und das furchtbarste Verbrechen war gesühnt.

Berlin, 30. Oktober. (Ein Lebensretter.) Vierundzwanzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben, darf sich Kapitän Riege vom Hamburg-Bergedorfer Dampfer „Germania“ rühmen. Se. K. und K. H. der Kronprinz, welcher von dieser Thatsache gehört, lud den Kapitän Riege vor kurzem nach Berlin ein, wobei derselbe treffliche Proben seiner Schwimmkunst ablegte. Herr Riege, ein einfacher und bescheidener Seemann, der auch von der Hamburger patriotischen Gesellschaft mit hohem Lob ausgezeichnet worden, erhielt vom Kronprinzen eine goldene Uhr und ein Ehrendiplom überreicht. Während Riege im Laufe der Zeit 24 Menschen das Leben rettete, konnte er sein eigenes, sieben Jahre altes Töchterchen vor zwei Jahren nicht aus den Fluthen der Elbe retten. Das Kind fiel von einem Schiffe in die Elbe und ertrank, bevor Hilfe nahte.

Eingesandt.

Um noch einmal auf den so lästigen Zwischenhandel zurückzukommen, wäre es wirklich dringend nothwendig, den Hausfrauen wenigstens ihre Einkäufe bis 10 Uhr Vormittags ungehindert zu gewähren, denn daß das Bedürfniß wirklich vorhanden ist, das bewies der verflossene Freitag-Wochenmarkt, an dem es bei der enorm großen Zufuhr von Federvieh selten einer Hausfrau geglückt ist, nach langem Zeitverlust etwas von Federvieh zu erwischen, welches zufällig von Aufkäufern nicht gesehen wurde. Und doch essen unsere Männer gerne einen guten Gänse- oder Entenbraten. Warum muß denn dasselbe erst den Hausfrauen so erschwert oder vertheuert werden? Es geschieht dies doch nur durch den Zwischenhandel. Darum wollen wir nochmals bitten, den Hausfrauen ihre Rechte zu gewähren, damit wir unsere Einkäufe mit weniger Zeitverlust und geringeren Ausgaben bestreiten können. Um baldige Abhilfe dieses Uebelstandes bitten dringend

Thorner Hausfrauen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. November.

	31 10./84.	1.11./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—80	208—10
Warschau 8 Tage	207—50	207—70
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—20	98—30
Poln. Pfandbriefe 5%	62	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—80
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—75	167—15
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	150—25	150—50
April-Mai	160—75	161—25
von Newyork loko	86	85½
Roggen: loko	141	140
November	145—50	137—25
Novb.-Dezember	136	136
April-Mai	138—25	139
Rüböl: November	50—60	50—10
April-Mai	52	52—10
Spiritus: loko	45—30	45—10
November	45—10	45
Novbr.-Dezember	45—10	45
April-Mai	46—50	46—60

Königsberg, 31. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 49,00 M. Br., 47,50 M. Gd., 47,50 M. bez. Termine pr. Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., 48,00 M. bez., pr. November 47,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. November-März 47,00 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 48,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 48,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 1. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
31.	2h p	772.6	+ 7.5	SW 1	0	
	10h p	773.7	+ 1.7	C	0	
1.	6h a	773.5	+ 0.3	SE 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. November 1,12 m.

(Oesterreich. Nordwestbahn 5 pCt. Gold-Prior. von 1874.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 1. Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 5 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Strohverkauf

bei dem Hasenberg-Kasernement am **Montag den 3. November cr.**, Nachm. 3 Uhr.
Thorn, den 1. November 1884.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag den 4. November cr., Vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Packhofe **2 Ballen rohes eindrähtiges Jutegarn,** im Gewicht von 489 Kgr., an den Meistbietenden verkauft werden.
Thorn, den 25. Oktober 1884.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die Königliche Samendarre zu **Schirpitz** kauft vom 8. November ab größere Posten an gut ausgewachsenen **Kiefernzapfen.** Abnahmetag: Sonnabend jeder Woche von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Die über den Blotto-Kanal bei Jajonskowo Kreis Nehden führende alte Steinbrücke soll auf dem Wege der Submission abgebrochen und das Material incl. Arbeit an den Meistbietenden vergeben werden.
Offerten sind versiegelt bis zum **10. November cr. Vormittags 11 Uhr** dem hiesigen Bureau franco einzusenden; auch können die bezüglichen Bedingungen gegen 50 Pfg. Kopialgebühren von hier bezogen werden.
Thorn, den 1. November 1884.
Die Königliche Kreis-Bauinspektion.
Scheurmann.

Trockenes Klobenholz, Spaltstubben, Rundknüppel und Strauchhaufen

verkauft **Block** in **Schönwalde** bei Fort III.

ff. Magdeburger Gurken,
„ „ Sauerkohl,
„ Schlesisches Pflaumenmus,
„ geschälte Aepfel
„ „ Birnen

empfiehlt **F. W. Liedtke, Mocker.**

Das
Bettfedern-Lager
Harry Unna in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60** Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorte 1,25** Mk. **Prima Halbdaunen** nur **1,60** Mk.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Im Verlage von **Wilhelm Issleib** (Gustav Schuhr) in **Berlin,** Wilhelmstraße, erschien:
Lenhilde.
Ein Drama in 3 Akten
von
Heinrich Wartmann.
2¼ Bogen. Elegant brochirt.
Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsanstalt und in der Exped. der „Thorner Presse.“

Tanz-Unterricht.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Kurzem hier eintreffe. Gestützt auf das mir schon seit so vielen Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, werde ich auch dieses Mal bemüht sein, mir allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Näheres bei Herrn Buchhändler **Schwartz.**
Hochachtungsvoll
J. Jettmar,
Balletmeister u. Tanzlehrer.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation auf städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Das in der **Schülerstraße** hierselbst belegene **Gesellschaftslokal** der **„Ressource“** ist mit Mobiliar vom 1. Januar 1885 ev. auch früher zu vermiethen. Offerten unter „Ressource“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Schützenhaus.
Sonntag 2. November
Familien-Kränzchen.
Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener Café — Mocker.
Sonntag den 2. November 1884:
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infr.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
(Carlotta Walzer a. d. Optt.: „Gasparone“, Millöcker. Ida Polka von Wagner.)
F. Friedemann, Kapellmeister.

Reichsfechtschule.
Heute Sonntag den 2. Novemb. 1884,
präzise Abends 8 Uhr
im Saale des Museums.



Folgende Nummern der Loose zum Besten des Wilhelm-Augusta-Stifts haben gewonnen und wollen Besitzer der Loose sich melden in der Expedition dieses Blattes.
13 918, 13 931, 13 932, 14000.

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,** Gerechtestraße.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschw ächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Eingemachte Gemüse von der
Braunschweiger Conserven-Fabrik,
Böttcher & Co.
als:
Stangen- und Brech-Spargel, junge grüne Erbsen, Prinzess- und Schnitt-Bohnen
empfehlen zu Fabrikpreisen
L. Dammann & Kordes.
Original-Preisverzeichniss gratis und franco.

Ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir auf mein reich assortirtes Lager in
Klempnerei-Artikeln
aufmerksam zu machen. Namentlich empfehle ich meine große Auswahl in
Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen
zu billigsten Preisen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Adolf Granowski Klempnermeister,
83 Elisabethstraße 83.
Reparaturen werden sauber und schnell angefertigt.

Kaffee
garantirt feinschmeckend.
Guatemala franko u. zollfrei à Pfd. 70—80 Pf.
gr. u. gelbe Java „ „ „ 80—90 „
gebrannte Kaffee's „ von „ 80 „ an
Der Original-Sack bedeutend billiger.
Aug. v. Hagen-Hamburg.

Große Holst. Austern, astr. Caviar, Riesen-Neunaugen, mar. Lachs, Spickgänse, Cervelat-Würste, mar. Gänsekeulen und Gänseschmalz.
A. Mazurkiewicz.
NB. Daselbst warme Küche, Münchener und Culmbacher Bier.

Miethe-Kontrakte
vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Schalk-Kalender pr. 1885
ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich auch zu diesem Markte mit einem
großen Lager
Tilsiter Schuhwaaren
wie bekannt **nur eigenes Fabrikat,** eingetroffen bin und gute, dauerhafte Waare zu soliden Preisen verkaufe. Bitte um geneigten Zuspruch.
M. Schrader,
Schuhwaaren-Fabrikant aus Tilsit.
Stand gegenüber Herrn **Mazurkiewicz.**

1 möbl. Zimm. n. Kabin. und Burschengelaß Culmerstraße 319 parterre zu vermiethen.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, 1 T. n. v.

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind von sofort **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.
Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski,** Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze
Breitestraße 459
vis-à-vis der Brückenstraße
ein
Cigarren- & Tabakgeschäft
eröffnet habe.
Es ist mein Bestreben, jederzeit eine gute und preiswerthe Cigarre ꝛc. zu liefern und bitte daher, mich durch Zuweisung von Aufträgen in meinem Unternehmen zu unterstützen.
M. Lorenz.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Et. i. m. H. Coppernikusstraße 171, bestehend aus 5 Z. nebst Zub. u. Burschengel. v. 1. April f. J. z. v. **W. Zielke.**

4 Wohnungen zu vermiethen
vom 1. Oktober cr.
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

1 möbl. Zimmer, auch mit Beköstigung, zu vermiethen. Schloßstr. 293, 2 Tr.

Bache 49 ist ein möbl. Zim. n. Kab. z. verm.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermiethen.
Culmerstraße 340/41.

1 Part.-Wohn. verm. f. 300 Mk. **O. Wunsch.**

Markt-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch hiermit ergebenst an, daß ich den gegenwärtigen **Jahrmarkt** bezogen habe mit einem
grossen Lager Tilsiter Schuhwaaren
eigenen Fabrikats
und durchaus dauerhafter Waare zu billigen Preisen verkaufe.
W. Hrising,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.
Stand gegenüber **Moritz Meyer.**

Die Bel-Etage
Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.
R. Tarrey.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.